

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 13 (1951)

Artikel: Die Kirche von Scherzligen
Autor: Schenk, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-242204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KIRCHE VON SCHERZLIGEN

Eine Betrachtung von Paul Schenk

Churz vor der Reformation hei Schultheiß und Rat vo Thun dem Bärner Organischt Kaspar Reuter der Uftrag für ne neuji Chilchenorgele gäh. Es isch es chlyses Wärk gsi mit vier Regischter, glych wie das, wo hüt i der Chilchen isch. Es mueß scho vorhär es chlyses Wärkli i der Chilche gsi sy. Der Meischter Reuter het's zu sym Lohn vo 30 Gulde müesse näh. Der Rat het ihm 22 grad zahlt, und der Räschte het der Meischter der Chilche gschänkt.

D'Reformation het der berühmte Vergangeheit vo der Chilche, wo denn scho über 760 Jahr äxistiert het, es vorläufigs Änd gmacht. Glanz und Pracht sy verschwunde. Grad will Scherzlige e sehr starch bsuechte Wallfahrtsort gsi isch, het me nah der Reformation die Chilche zueta und het sech nid viel drum kümmeret. O die chlyni Orgele wird irgend an es anders Ort hicho sy.

Ds Scherzligchilchli isch vor der Reformation meh gsi als numen es Landchilchli. Es isch die zweuti Pfarrchilche vo Thun gsi. D'Aare het ja d'Gränze zwüschem Bystum Losanen und däm vo Konstanz gmacht. Derdür het d'Schloßchilchen i ds Bystum Konstanz ghört. Ds Bälliz aber, linggs vo der Aare, het zu der Chilchgemeind Scherzlige ghört, wie Strättlige, Schoren, Allmedingen und Buechholz und dermit zum Bystum Losane.

D'Chilche, wo früecher no uf emenen Inseli gstande isch, ghört zu de zwölf Tochterchilche vo Einige. Sie isch im glyche Dokumänt wie die vo Spiez zum erschtemal erwähnt, nämlech 762, wo der Bischof Hatto vo Straßburg syni Chilche mitsamt em Zähnte dem Chloschter Etteheim gschänkt het. Töchtere, wo mitenand alt worde sy, hei's nümnen im Bruuch, drum z'chääre, weli daß eigetlech die Eltischti syg. Mir wei's hie on eso ha und nume feschtstelle, daß über elfhundert Jahr vergange sy, sit daß me zum erschtemal öppis vo Scherzlige ghört het.

Me weiß weni über die Zyt vor der Reformation. D'Gschicht, us den alten Urkunde zämetreit, het uf paarne Syte Platz. Me het denn nid alles ufgschribe. Und was zu der Chilchegschicht nah der Reformation ghört, het o wieder amene chlynen Ort Platz.

Vo der ganz alte Chilche vo Spiez het me d'Grundmuure gfunde. Z'Scherzligen aber het me vergäbe nah settige Spure gsuecht, und drum mueß men

anäh, die erschti Chilche syg allwäg us Holz gsi. Die Chilche, wo hüt steit, wird im 10. Jahrhundert einisch boue worde sy, und sie isch i ihrer Art dene vo Spiez und Amsoldingen verwandt. Es sy zwar nume no Fragmänt a der Ussemuur, wo uf das hi düte. Der Chor het z'ersch d'Form vomene Halbkreis gha. Houptsächlech der Chor het me vergrößeret und ihm d'Form vomenen Achtegg gäh. Er het es stotzigs gotischs Dach übercho, wo höch über das vom Schiff useluegt. Us der Zyt stammt o das schöne Chrütz uf em Chordach, wo Schultheiß und Rat vo Thun us ere Stiftung vo 13 Gulde kouft hei, wo der Gerhard vo Bärn für ne Jahrzyt zahlt het.

Der massig, quadratisch Turm, wo unden einisch versterkt worden isch, mueß jünger sy als d'Chilchen und isch wahrschynlech als Gloggeturm boue worde. Früecher sy zwo Glogge im Turm ghanget. Nahm Brand vom Gloggestuehl z'Amsoldinge het me die einti dert häre müesse gäh. Der Turmhälm isch 1588 dür nes Dach ersetzt worde. Wyter weiß me, daß churz vor der Reformation und 1570 Renovatione sy gmacht worde. Bi der Renovation vo 1570 isch d'Chilche zu ihrne beide Wappeschybe vo der Stadt Bärn und vom Landvogt vo Interlache cho. Das syn es paar Détails us der Bougschicht vor der Reformation und im spätere 16. Jahrhundert.

D'Chilchen isch der heilige Jungfrou Maria gweiht gsi und als Wallfahrtsort eso bekannt wie Würzbrunne, Sankt Batten und Einige. Z'Münsinge zum Byspiel het me mitti vom 14. Jahrhundert gnau müesse feschtlegen, us welne Dörfer d'Lüt Fahnen und Chrütz dörfi trage, wenn me zu der liebe Frou ga Scherzlige wallfahri; und die, wo denn nid a d'Reihe cho sy, hei de die Zeiche dörfe ga Würzbrunne trage.

Us der glanzvolle Zyt vo Scherzlige het men im Museum z'Thun es Antependium, das isch e gwobenen Altarteppich. I der Mitti gseht me d'Jungfrou Maria und beidsytig dervo je drei Heiligefigure. Im Mittelfäld sy wyter d'Wappe vo Chrouchtal und von Velschen ygwobe. Me nimmt a, d'Anna vo Chrouchtal, zu ihrer Zyt die rychschi Bärnere, heig das Antepedium der Chilche vo Scherzligen als Andänken a ihre Ma gstiftet. Sie ist vo Thun gsi, u ihre Ma, der Peterma vo Chrouchtal, Schultheiß vo Thun und vo 1407 a elf Jahr lang Schultheiß vo Bärn. Die Anna het viel frommi Stiftunge gmacht. So het sie ihres große Vermöge dem Inselspital vermacht. Grund und Bode, wo hüt der Inselspital druffe steit, hei denn o zu der Vergabung ghört.

Aber es sy nid die Tatsache, wo d'Chilche vo Scherzlige für üs intressant mache. Sie isch inne und zum Teil o usse gmale gsi. E große Teil vo de Malerieie sy bis uf e hüttig Tag erhalte blibe. Me het se vor 26 Jahr wieder ufgefunde und restauriert. Der Hans Fischer, wo o die vo Saane nahm Brand wieder restauriert het, isch 1944 o z'Scherzligen am Wärk gsi. O da weiß me härzlech weni wenn sie gnau entstande sy, wär sen i Uftrag gäh het und so wyter. Die Maler, wo denn die Bilderzykle gmale hei, hei's nid für nötig gfunden, ihre Namen und d'Jahrzahl derzue z'tue. Sie hei als eifachi Handwärker mitghulpen, e Chilche z'verschöneren und hei ihri Pärson ganz i Hin-

tergrund gstellt. Der Kunschthistoriker Max Grütter het aber die Malereien als Forscher untersuecht und usegfunde, daß im Louf vo der Zyt siebe verschieden Meischter sy am Wärk gsi. Der letscht wird no nid lang mit syr Arbeit fertig gsi sy, wo die reformatorischi Wyßgi drübergstriche worden isch. Nume vo eim weiß me der Name. Dä het drum scho inere Zyt gschaffet, wo der Chünschtler sy Arbeit scho als öppis Pärsönlechs agluegt het. Me cha sy Name no hüt a der Wand näb emene Fänschter läse: «peter maler vo bern». Dert, wo eine vo syne Vorgänger mit der Arbeit ufghört het, isch är wytergfahren und het e Bilderzyklus mit Szenen us em Läbe vom Heiland häre-gmale. De het er a der Südwand vom Chilcheschiff e Passionsfolg dargstellt. O da sy d'Bilder a der Südwand imene bessere Zuestand als uf der Nordwand. Dä Passionszyklus us em 15. Jahrhundert mahnet eim an e Teppich, wo über d'Wand ghänkt isch. Der Maler het die ganzi Wandflächi zur Verfügung gha und het nid, wie a der Nordwand, eis Bild näbe ds andere gmalen und mit emene Rahmen abgeschlosse. Er het e Stadt mit Türm und Tor, Chilchen und Hüser gmale. Und i der Stadt spielen uf Plätz und i Hüser die verschiedene Passionsszene. D'Hüser sy uf der vordere Syten offe, so daß me dry ynegseht. Me dänkt an e mittelalterliche Bühni im Freie, wo d'Schouplätz o eso näbenander gstellt sy, d'Hüser o ohni Vorderfront. E Szenewächsel het me denn nid kennt. Der Maler het sech für sy Zyklus vo dene Passionspiel lah inspiriere. Wär weiß, villicht het er sogar i syr Vaterstadt imene so ne Spiel sälber mitghulffen und het also vo dert här der Ufbou vo der ganze Folg, d'Figuren und d'Szene im Chopf gha.

Es laht sech i myr Zyt nid erzelle, was für ne Füllli vo Figuren und Szenen uf däm Zyklus dargstellt isch. Me steit dervor und luegt und entdeckt geng Neus.

Der Maler isch us em Rhyndland cho, vo Sinsheim bi Worms. Der Kunscht-historiker het us der Art vo der Maltechnik usegfunde, daß er müeß e Glas-maler gsi sy und allwäg der glych syg, wo i den Urkunden als Peter Glaser ufgführt isch. Es isch erwiese, daß er süsch o für Thun gschaffet het, eso het's o sy Nachfolger gmacht.

So het men i der Chilche vo Scherzlige Fragmänt vo Malereien us der erschte Hälfti vom 13. Jahrhundert, wo zu de früechschte ghöre, wo men im Bärnbiet kennt, de d'Bilder vom Maler Peter und sym Nachfolger als die jüngschte. Und zwüsche dene Marchsteine inne Wärk vo Maler us de Zwüsche-zyte. So cha me säge, heige dür drü Jahrhundert Maler ds Bekenntnis vo ihrem Gloube a d'Wänd vom stille Scherzligchilchli gmale, für ihrne Mit-mönsche das im Bild z'zeige, wo sie i der Chilche dervo ghört hei.

Die Bilder ghöre zum Wärtvollschte, wo men a Wandmalereien i der Gägend vom Thunersee bis jitze gfunde het.

E chly näb em Verchehr, i der Neechi vom Stadtpark bi der Schadou, wo me mit emene Fähr über d'Aare cha, steit ds Chilchli vo Scherzlige zwüsche

höchen alte Bäum inne. Der Chilchhof, wo i alte Zyte der Begräbnisplatz vom Adel us der Gägend gsi isch und bis i üsi Zyt yne dä vo der Gmeind Strättligen, isch ufgehoben und in e Garte verwandelt worde. Die graue, verwätereeten und zum Teil o ygsunkene Steine sy furtcho. So mahnet eim dert nüt a ds Vergah vo däm wo isch. Scherzlige steit hüt under Bundesschutz, und es wird derfür gluegt, daß nüt veränderet wird, daß alles blybt wie's isch. Eso steit ds Scherzligchilchli o chly náb der Zyt, wenn i so säge darf. Die ganzi Gägend het no öppis vom vorige Jahrhundert oder no vo wyter zrüg an sech. Es Stück Romantik, e chly öppis Verträumts und Versunnes i der hilbe Landschaft am undere See. Das Stückli Geschter, won is gärn und villicht mit Rächt schöner vorchunnt als ds Hütt, der chlyn intim Ruum vo der Chilche, die chlyni Orgele, das alles isch wie gschaffe für chlyni Fyre. Drum isch es nid z'verwundere, daß mängisch sogar Lüt vo wythär ga Scherzlige gange ga Hochzyt ha. Und es Thunertöchterli, wo der Verlobigsring am Fingerli treit, gseht sech scho über ds Wägli gäg em Vorscharmen am Arm vom Brütigam zum Chilchli loufe!

Wyt über hundert Paar wärden eso imene Jahr zwüsche Frühlüg und Spätherbscht i däm Chilchli zämegäh. E chlyni Gsellschaft chunnt sech dert o weniger verlore vor, als i der Stadtchilche. Me sitzt uf Bänk, wo scho sit 1535 i der Chilche sy. Im Grund syn es meh Sitzbalken als Bänk. Numen es paar Reihe sy speter als Bänk mit Lähnen ygrichtet worde.

Die alte Bäum und ds alte Chilchli gäben e romantische Hintergrund für ne Hochzytsfoto, und wenn e groö Gsellschaft binenand isch, so cha me sogar no uf nidere Müürli vom ehemalige Chilchhof styge, wenn das Gruppebild söll e Gattig mache! Eso isch hüt das stille Chilchli i mängem Album z'finde und bi Vielne ghört's scho zu de schönsten Andänken an e schöni und glücklechi Zyt!

Ja, und was liegt jitzen i der Zyt zwüsche der Reformation und hüt? Es isch gly einisch gseit!

Im Oktober 1536 het der Thuner Schultheiß d'Chilchgmeind Scherzlige versammelt und eren im Uftrag vom Rat vo Bärn eröffnet, us verschiedene Gründ wärdi die Chilchgmeind ufgehobe, und me müeß i Zuekunft z'Thun z'Predigt, dert toufen und Hochzyt ha und ds Nachtmahl näh! Das het de Scherzlicher nid rächt paßt, und sie hei d'Erloubnis übercho, daß wenigstens all Sunntig e Predikant het dörfe gah ne Predigt ha; aber de uf Chöschte vo de Scherzlicher. Scho ds Jahr druf het me wieder e Hälfer agstellt. und dä isch blibe bis 1565. Er isch denn ga Thun züglet, will ds Pfarrhus z'Scherzligen isch am zämefallen gsi. Bis 1714 het du der Hälfer vo Thun albe prediget, wenn er nid an es anders Ort hi müesse het.

Ds Pfarrhus syg nümme gsi, wie's sölle hätt, und mit der Chilchen isch es o nid anders gsi. Alles e chly vernachlässiget. Der Chilcheninspäker vom Thunerkapitel het ömel mitti vom 18. Jahrhundert g'chlagt, ds Predigen und ds Predig gah syg z'Scherzlige läbesgefährlech!

Wo z'Thun die eidgenössischi Militärschuel ygriichtet worden isch, het me der Chor e zytlang für e katholische Gottesdienscht vo dene Militärschüeler ygriichtet gha.

Vor dryßg Jahr het der Dr. Markus Fäldmann, der ehemalig Fürsorgechef vo der Armee, wo chürzlech gstorbe isch, im alte Chilchli e Sunntigschuel gründet, wo hüt no Chinder jede Sunndig vo wyt här chöme. Dermit isch wieder neus Läben i die alti Chilche cho. Derzue het men e gründlechi Renovation düregführt.

Im Inträsse vo de Frömde het men im Summer dert e französische Predig gha. Mittlerwyle het sech aber z'Thun sälber e größeri französische Chilchgemeind bildet, wo im Summer z'Scherzlige i d'Predig geit. Jeden erschte Sunntig im Monet het d'Chilchgemeind Strättligen ihri Predig o z'Scherzligen, und im Summer, wenn französische Predig isch, het me die dütschi am Abe. Derzue het no jede Sunndig der Pfarrer vom zweute Thuner Kreis am Abe e Gottesdienscht mit syne Lüt.

Im Winter cha me die Chilche zwar fasch nid erheize. O im Inträsse vo de Wandmalereie sött e moderni Heizung yboue wärde. Me wett gärn e neuji Portlouboue; aber das alles sy Plän. Z'ersch mueß Thun Schuelhüser ha. Das wüsse die Lüt, wo d'Chilche vo Scherzlige bruuche. So git's es de, daß me wieder einsch sälber luegt zu Gäld z'cho, für die Plän usz'führe. Me het o i de letschte Jahr gäge zähtuusig Franke dür Sammlungen ufracht. Derdür isch d'Chilche wieder zuneren Orgele cho. Me het scho vor 10 Jahr es Positiv kouft gha, wo der Thuner Harmoniumfabrikant Otzinger um 1900 ume boue het. Und wo me du ds nötig Gäld gha het, isch der Orgelebouer Ernst Wälti vo Bärn drahi gange, das Wärkli für d'Chilchen umz'boue. Es het eis Manual mit vier Stimmen und es Pedal mit eir sälbständige Stimm. Es isch also grad eso nes bescheides Wärk wie das, wo der Rat vo Thun vor der Reformation z'Bärn i Auftrag gäh het. Die beide Flügeltüre het der Hans Fischer innenache gmale. Me dänkt ane Burg, wenn sie zue sy; a ds Lied «Ein feste Burg ist unser Gott». Der Orgelebouer het sech villicht vo der Valeria Orgele lah inspiriere. Aber er het nid chönne i d'Höchi boue, wie me's d'Sitte chönne het. Der Ruum isch z'nieder; also het d'Breiti müesse betont wärde. Es liegt viel Symbolik i der ganzen Arbeit, und sie wird eim eröffnet, wenn sech die beide schlichte Türe uftüe, und a Platz vom neutrale Holzton die diskrete Farbe chöme.

Die chlyni Orgele wott nüt anders schyne als sie isch: sie wott ihri schlichti Stimm ganz i Dienscht vo der Wahrheit stelle, und sie het, sit sie i der Chilchen isch, scho mängi Fyr ghulfe verschönere.